

Zeitreise durch 300 Jahre Brunnenau

Die Stralsunder Akademie für Garten- und Landschaftsbau hatte zu einem Spaziergang durch den schönsten Park Stralsunds eingeladen.

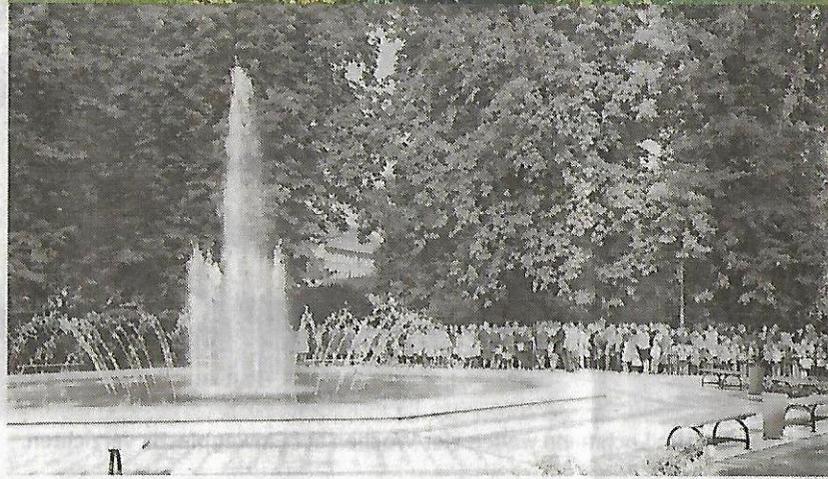
Von Jörg Mattern

Stralsund. Regenschirmwetter am Sonnabendvormittag in Stralsund. Dennoch ließen sich sieben Interessierte nicht davon abhalten, gemeinsam mit Landschaftsarchitekt Martin Jeschke auf eine Zeitreise durch die 300-jährige Geschichte der Brunnenau zu gehen.

Jeschke kennt die beliebte Stralsunder Parkanlage in- und auswendig. Er hat 2013 dazu seine Masterarbeit unter dem Titel „Am Brunnen vor dem Kniepertor“ an der Hochschule Neubrandenburg geschrieben und sich dafür auf eine detailreiche Spurensuche begeben. „Der Begriff Brunnenau weist schon auf eine nasse Stelle hin“, sagt Martin Jeschke. Und tatsächlich steht das Grundwasser hier bereits in zwei Metern Tiefe an.

Es war der Kenzer Pastor Martin Kienast, der um 1700 in dieser feuchten Niederung direkt in einem Dreieck des Stralsunder Festungswerks eine Quelle ausmachte und begann, diese als Gesundbrunnen zu vermarkten. In Sachen heilkräftigen Wassers brachte Kienast Erfahrungen aus Kenz mit. Die hier bis heute existierende Quelle hatte im 17. Jahrhundert als „Wunderquelle“ weit über Pommerns Grenzen hinaus Berühmtheit erlangt. Ein Erfolg, den der umtriebige Pastor in Stralsund zu wiederholen gedachte.

„Bis ins 19. Jahrhundert hinein wurde immer wieder versucht, herauszufinden, was in dieser Quelle gesundheitsfördernde Wirkung entfaltete. Gefunden wurde nichts als normales Grundwasser“, erzählt Jeschke. Er führt die einstige Beliebtheit der Quelle vor allem auf eine Tatsache zurück. Die Stralsunder bezogen ihr Trinkwasser damals aus den Stadtteichen, was immer wieder zu Krankheitsausbrüchen in der Stadt führte. Dagegen war sauberes Grundwasser tatsächlich eine gesunde Alternative. Auch arme Stralsunder konnten sich an dem Gesundbrunnen vor dem Kniepertor kostenlos versorgen. Erste Pflan-



Die Brunnenau im Wandel der Zeit. Links oben: Postkarte von 1912. Rechts oben: Aufnahme von 1942 – der heutige Kindergarten wurde ab 1938 vom nationalsozialistischen Bund Deutscher Mädchen genutzt. Links unten: Einweihung des noch heute sprudelnden Springbrunnens am 4. Oktober 1974. Rechts unten: Landschaftsarchitekt Martin Jeschke erläutert Stralsundern die Entstehungsgeschichte der Parkanlage Brunnenau.

FOTOS: STADTARCHIV (3)/JÖRG MATTERN

zungen boten den Brunnennutzern ein behaglicheres Ambiente.

Richtig los geht es mit der Entwicklung der Brunnenau hin zur Parkanlage kurz vor der Entfestung Stralsunds im 19. Jahrhundert. Die Vorstädte begannen zu wachsen. An der Sarnowstraße entstanden im Laufe der Zeit Villen und Wohnhäuser für die gutbürgerliche Gesellschaft. Die Brunnenau entwickelte sich schnell zum beliebten Treffpunkt für das „Sehen- und Gesehen-Werden“. Schon 1848 hatte der Stralsunder Tuchhändler Ernst Heinrich Ferdinand Billich damit begonnen, den Ausbau der Stätte zur Flaniermeile voranzutreiben. Es

entstand eine vom Biedermeier geprägte Parklandschaft. „Heute stehen hier noch 64 parkprägende Bäume wie die Buchen und der Ginkgo, die aus dieser Zeit stammen“, sagt Jeschke.

Weiter geht die Tour durch die vier Hektar große Anlage zur Turnhalle, die 1861 gebaut wurde. Zuvor pflegte man hier auf einem extra angekauften Areal bereits das „vaterländische Turnen“. Martin Jeschke macht auf eine Lindenallee aufmerksam, an deren Ende genau in der Mitte eine einzelne Linde steht. „Der Wendebaum“, sagt er. „Hier wurden Slaloms und Sprints geübt und am Baum ging's wieder zurück

zum Ziel.“ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts präsentierte sich die Brunnenau mit einem Teich samt Fontäne, aufwendigen Teppichbeeten, eingefasster Heilquelle und Trinkhalle sowie vielen Bänken und Tischen an lauschigen Plätzen.

Nach dem II. Weltkrieg gingen Stralsunder Bürger im Zuge des damaligen Nationalen Aufbauwerks (NAW) der DDR daran, ab 1963 die Brunnenau mit einem Spielplatz aufzuwerten. Beleuchtungsmasten wurden aufgestellt und die Anlage gärtnerisch überarbeitet. Der heutige Springbrunnen mit seinen Fontänen wurde 1974 eingeweiht. „Heute ist die Brunnenau alles, was ein

öffentlicher Raum zu leisten vermag – Park, Spielplatz, Rodelberg“, sagt Martin Jeschke. Und sie liegt den Stralsundern am Herzen. „In den 1990er-Jahren kamen etliche Baumspenden als Neuanpflanzungen dazu“, sagt Angela Pfennig von der Stralsunder Akademie für Garten und Landschaftskultur, die zu dieser Zeitreise eingeladen hatte.

Regina Schünemann ist mitspaziert und hat sich gern einfangen lassen. „Ich wohne gleich um die Ecke, bin hier früher jeden Tag zur Arbeit durch“, sagt die Seniorin und ist erstaunt, was für Geschichten sich vor der Haustür finden lassen, wenn man sich darauf einlässt.